

Falls von einer Lieferanten - Ausstellung Abstand genommen wird, könnte eine kleine Werbeschau für ein enger begrenztes Werbegebiet, z. B. „Die billige Uhr beim Uhrmacher“, auch noch der Arbeitenschau angeschlossen werden. — Auch im Falle der Fortführung der Waren - ausstellungen auf künftigen Reichstagen wäre zu erwägen, ob ihrer öffentlichen Zugänglichmachung nicht eine Zusammenstellung von Einzelheiten aus ihr, untergebracht in der Arbeitenschau, vorzuziehen wäre.

Die ganze Ausstellung müßte aber Leben haben. Solches kann ihr die beste Beschriftung der Gegenstände allein nicht einhauchen. Dazu gehören Führungen, jede eingeleitet durch einen wirkungsvollen und dabei nicht zu langen Vortrag mit Lichtbildern: Aus der Geschichte der heute gebrauchten Groß- und Taschenuhren, über frühere und neuzeitliche Herstellung von Uhren (guter Industriefilm? ¹⁾). Dann als Hauptteil: Ausführliches über das heutige technische Arbeitsgebiet des Uhrmachers (mit Lichtbildern), zugleich das Verständnis der Ausstellung erschließend. Und zum Schluß: Der Uhrmacher als fachmännischer Warenvermittler. — Die Anlage des Vortrages muß also dem Zwecke angepaßt sein: Nicht Darbietung einer umfangreichen, mit Erschaffung der Welt beginnenden Uhrenhistorie, nicht Ruhmrederei über die Leistungen der alten Uhrenkünstler und der heutigen Industrie, sondern Hervorhebung der für Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit moderner Zeitmesser erforderlichen Werkzeugausrüstung und Handgeschicklichkeit sowie der Notwendigkeit fachmännischer Beratung beim Ankauf einer Uhr (Garantie). Vorträge für Laien über Uhren und Uhrmacher ein Kapitel für sich! — Eine Führung von Gegenstand zu Gegenstand erübrigt sich, wenn da Helfer aus der Ortskollegenschaft (im Turnus) als Betreuer der Schau und zur Aufschlußerteilung über ihre Einzelheiten sich zur Verfügung stellen.

Die Ortskollegen haben freilich auch schon vordem tätig zu sein, und zwar bei Lösung der Lokalfraße. Im Reichstagsungssaale kann unsere Schau nicht untergebracht werden. Ich hatte den Eindruck, daß sie in Frankfurt a. M. selbst in der Halle für Uhren und Schmuck in mehrfacher Hinsicht störend empfunden wurde, und kann begreifen, daß Fabrikanten und Grossisten sie lieber außerhalb ihres Warenbereiches gewußt hätten. Bei Durchführung der Arbeitenschau nach vorliegendem Entwurfe wird Erlangung eines Sondersaales zur unumgänglichen Notwendigkeit.

Aber selbst die bestuntergebrachte, gediegenst aufgemachte Schau schließt mit einem Mißerfolg, wenn nicht rechtzeitig und kräftig die Werbung für den Publikumsbesuch einsetzt. Sie ist wiederum in erster Linie Sache der Ortskollegen, da ja ihnen zunächst die Erfolge der Veranstaltung zugute kommen. Sie hätten die örtliche Presse zu bearbeiten, Werbeplakate in Schaufenster und Laden auszuhängen, Eintrittskarten abzusetzen (in den Geschäften Ehrenkarten an Kunden kostenlos — an der Ausstellungskasse gegen bescheidene Gebühr).

Ein voller Erfolg ist weniger durch lange Offenhaltung der Ausstellung gesichert als durch Ermöglichung des Besuches an den für Gäste bestgeeigneten Tagen: Samstag nachmittags, Sonntag, vielleicht noch Montag für Schulen. An diesen drei Tagen lassen sich Tausende durch die Ausstellung bringen, wenn Führungsvorträge in angemessenen Stundenabständen angesetzt werden. — Verteilung von Drucksachen (nicht Verschleuderung) könnte beitragen zur Vertiefung und Nachhaltigkeit des gewonnenen Eindrucks. Ich denke, daß

¹⁾ Besser: Ein solcher sollte während der Tagung in den Lichtspieltheatern laufen und für unsere Ausstellung werben.

eine in diesen enthaltene unaufdringliche Gemeinschaftsreklame nicht gegen den Sinn der Veranstaltung verstößt, sondern im Gegenteil zweckgemäß deren Schlußpunkt zu bilden hat.

Unsere Reichstags - Arbeitsausstellungen sollten vorbildlich und aneifernd auf Unterverbände und Innungen wirken, d. h. sie veranlassen, Gelegenheiten zu gleicher Befähigung wahrzunehmen. Der Bayerische Landesverband hat bereits 1928 einen gut aufgezogenen Versuch gewagt, der aber, in einer Kleinstadt unternommen, sich leider in keiner Weise lohnte. Es wäre jedoch übereilt, daraus zu schließen, daß die Voraussetzungen für solche Veranstaltungen großen Stils nur in Großstädten gegeben sind. Bei entsprechender Rührigkeit der Ortskollegen in Mittel- und Kleinstädten ist keineswegs daran zu zweifeln, daß dort selbst für bescheidenere Darbietungen der Innungen noch eine befriedigende Besucherzahl zu gewinnen ist. Niemals aber sollte da unser Fach fehlen, wenn Gelegenheit geboten ist, im Zusammengehen mit anderen Gewerben usw. unsere Objekte zur Schau zu stellen. Waren allein werden jedoch nie mit jener Eindringlichkeit von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, als wenn zugleich Arbeiten, z. B. Reparaturen alter, komplizierter Uhren, entsprechend beschriftet, mitausgestellt werden (Gangmodelle!).

Als besonderer Art ist hier auch der allgemeinen Lehrlingsarbeiten - Ausstellungen zu gedenken. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Innungslehrlingsausschüsse, Richtlinien hierfür auszuarbeiten und die ausstellungsfreudigen Lehrherren rechtzeitig zu beraten, um die Anfertigung ungeeigneter Arbeiten zu verhindern. Ein Federkern oder ein Saß Dunzen, mögen sie auch noch so gediegen ausgeführt sein, werden inmitten einer Schar bestechender Ganzarbeiten der Einrichtungs-, Bekleidungs- usw. dem Ansehen unseres Faches eher abträglich als zuträglich sein. Dazu sind Sonderarbeiten der höheren Lehrjahre nötig, und auch diese bedürfen bei ihrer kleinen Zahl noch besonderer Hervorhebung durch Zeichnung und Schrift, um von der Masse der übrigen nicht erdrückt zu werden. Da in solchen Ausstellungen die fachmännische Führer - Erläuterung fehlt, müssen die Arbeiten selbst zum Laienbeschauber sprechen und ihn davon überzeugen, daß der „Uhrmacher“ seine Handwerksbezeichnung noch mit Recht führt.

„Ausstellungen aller Art haben sich überlebt“, hört man vielerseits und: „Das moderne Geschäft kann schon allein durch seine Schaufenster zur Öffentlichkeit sprechen.“ — Ohne das Vorausgeführte auch nur in einem Punkte einzuschränken, kann ich der ersten Behauptung halbe, der letzteren volle Wertigkeit zugestehen mit dem Zusatz: Aber nicht bloß Waren, sondern auch Arbeiten gehören ins Uhrmacher - Schaufenster! — Besucher der Reichstagsung Köln 1926 werden sich noch der allgemeinen Anziehungskraft des Linnarßschen Schaufensters erinnern, in dem vortreffliche Leistungen der Mitarbeiter der Firma zu sehen waren. Diesem glänzenden Beispiel zu folgen, wenn auch in bescheidenen Grenzen, sollte sich jeder Fachmann angelegen sein lassen. Darum ist es auch eine Selbstverständlichkeit, daß die in Leipzig prämierten Lehrlingsarbeiten schließlich noch in den Schaufenstern der Lehrherren der Öffentlichkeit sich vorstellen. Da die Ausstellung von Arbeiten im Schaufenster den fachmännischen Charakter jedes Uhrengeschäftes in wirksamer Weise unterstreicht, sollte sie mehr als bisher in Aufnahme kommen. Die Ausstellung von Arbeiten aus der Meisterlehre, ausgebaut im Sinne unserer Ausführungen auf den Reichstagsungen, soll Jahr für Jahr der Mahner für jeden einzelnen sein, von diesem „Zeichen des Fachgeschäftes“ ebenfalls Gebrauch zu machen. (I/668)